

Aus Ampezzo. So bekannt der Ampezzaner Strassenzug mit seinen charakteristischen Erscheinungen der Hauptsache nach ist, so unbekannt der Topographie ist das Ampezzaner Hochgebirg! Mit Recht wundert man sich über diese Thatsache, nachdem so schwer zugängliche Theile der Alpen von österreichischen Bergsteigern schon so gründlich durchwandert wurden, während die prachtvolle Strasse, die, das Pusterthal mit der venetianischen Tiefebene verbindend, durch das Herz der Ampezzaner Gebirge führt, nicht hingereicht hat, diesen prachtvollen Landschaften die verdiente Würdigung zu verschaffen. In zwei nacheinanderfolgenden Sommern 1862 und 63 durchwanderte ich diese Gebirge und theile einiges Wenige aus dem reichen Schatz an Material mit, den ich sammelte; ich müsste einen Band füllen, wollte ich erschöpfend zu Werke gehen.

Ampezzo, eine der reichsten Gemeinden der Monarchie, liegt an der Grenze von Venedig noch in Tirol; südlich vom Pusterthal und südlich der Wasserscheide zwischen Etsch und Piave. Die klare Boita führt die Gewässer von Ampezzo der Piave zu. Wir verlassen das Pusterthal zwischen den Poststationen Sillian und Niederndorf beim Toblacher Kreuz und wandern nach Süden auf der wohlgebahnten Strasse dem Ursprunge der Rienz entgegen. Die Strasse führt sanft aufwärts; nachdem wir wenige hundert Fuss gestiegen, überrascht uns rechts ein See — der Toblacher See! Einige Hütten an seinem Ufer dienen nur dazu, die Einsamkeit des engen Thales, in dem wir stehen, recht fühlbar zu machen. Erst seit den dreissiger Jahren führt die gegenwärtige Strasse durch die öde Gegend; früher zog nur ein schmaler, schlechter Weg durch die finstern Wälder, welche die Thalsole bedeckten. Gleich den Tauernhäusern im Norden finden sich hier analoge Erscheinungen. Denn sowohl Landro, die jetzige Poststation zwischen Niederndorf und Ampezzo, als das weiter unten kommende Ospitale waren eine Art von Tauernhäusern mit ihren bestimmten Verpflich-

tungen den armen Reisenden gegenüber. Das Tauernhaus Landro wurde von der Gemeinde zu Toblach, Ospitale von Ampezzo erhalten. Der Name Landro bedeutet einen gehöhlten Stein; die richtige Schreibweise im Deutschen ist also nicht Hehlen- oder Hellenstein (wie man bisweilen auf Karten findet), sondern Hohlen- oder Höhlenstein (auch nicht Höllenstein); wirklich ist auch dem Postgebäude gegenüber ein solcher Landro. Landro besteht aus dem Posthause mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und einem Brauhause. Der Monte Cristallo (10.266 W. F.), dessen Firnen wir schon weit früher erblickten, ist der Glanzpunkt der Gegend! Auch die „drei Zinnen“ (9486 W. F.), die dicht bei Landro zur Linken sichtbar sind, bieten durch ihre schlanken kühnen Formen ein schönes Bild. Man ist in Landro gut aufgehoben, noch besser aber in Schluderbach, das wir eine kleine halbe Stunde weiter erreichen. Schluderbach ist jünger als die Generalstabkarte und figurirt deshalb auch nicht auf derselben. Hier war früher ein grosser Lagerplatz für die Mercantilhölzer, mit welchen so bedeutender Handel nach Italien getrieben wurde. Der Platz sollte also eigentlich „Am Lager“ heissen, denn den Namen Schluderbach brachte der Gründer der Ansiedlung im Jahre 1836 mit, der „Schluderbacher,“ der Vater des jetzigen Besitzers, der sich Georg Ploner schreibt. Schluderbach liegt unweit des Dürrensees, den wir hinter Landro passirten, in schöner Gegend. Der Monte Cristallo, der unerstiegene und wahrscheinlich auch unersteigliche (auf eine untergeordnete Spitze, dem Cristallin, kommt man hinauf) und der nicht minder schöne Col freddo, auch Crepa rossa genannt, sind die Prachtpunkte der Landschaft. Schluderbach, das eigentlich nur zwei Häuser hat, liegt gerade an der Mündung zweier Thäler, die dem mächtigen Stocke des Cristallo angehören, dem Val Cristallo und dem Val Popena. Links von letzterem blicken von der Mesurina her die prächtigen Cadinspitzen empor. Schluderbach ist geeignet, als ein kurzes Standquartier für Bergsteiger

angesehen zu werden. Man ist durch die freundliche Sorge der Wirthin vortrefflich aufgehoben und findet am „Schluderbacher,“ wenn er sich zur Begleitung entschliesst, einen der besten Steiger und verlässlichsten Führer. Abgesehen von Courses extraordinaires lassen sich zwei Partien von hier ausführen: auf die Mesurina; von hier für Jeden, der überhaupt ein paar Stunden gehen kann, leicht möglich; wir kommen weiter unten, aber von einer anderen Seite hinauf. Die andere Partie, der Besuch des Gletschers des Cristallo, ist nicht mehr Jedermanns Sache; er ist überhaupt von unten nur an zwei Stellen zugänglich, beide nicht ganz leicht zu finden; die eine aber, welche Ploner erst vor kurzer Zeit entdeckte (es ist eine in mehreren Absätzen niedergehende Felswand von etwa 200 Fuss Höhe), erheischt bereits Schwindelfestigkeit und sichern Tritt. In diesem Thal des Cristallo kommt *Phyteuma comosum* vor, ein neuer Standpunkt, den im vergangenen Sommer Dr. Molendo entdeckte. Von Schluderbach wandern wir, immer die Gruppe des Cristallo zur Linken, dessen Hochthäler sich fächerförmig öffnen, bis Ospitale. Hier zieht sich links Val grande hinein, wieder ein rechter Alpenspaziergang! Man kann den Ausflug in Val grande auch mit dem auf die Mesurina verbinden und es so machen, wie ich mit Ploner; wir fuhren bis Ospitale, wo wir früh Morgens eintrafen und sogleich in die Val grande gingen; ein ausgezeichnete Weg führt beinahe bis in den Hintergrund; in zwei Stunden erreichten wir das Ende des sanft ansteigenden Thales und mit ihm den äussert steilen Abfall gegen den Thalkessel von Ampezzo, speciell das Gebiet der Bigontina. Die Aussicht ist hier im höchsten Grade lohnend. Man kann sich nicht satt sehen an den Prachtgestalten der Tofana, der Marmolada, vor Allen aber der Sorapis, diesem furchtbaren Felsgerüst, das, nur durch das Gebiet der Bigontina von uns getrennt, gerade gegenüber aufsteigt, 10.410 W. F. hoch! Links hat man den Zug der Forame, rechts den hier sehr sanft aussehenden Pomagnon,

beide der Gruppe des Cristall angehörend und Val grande rechts und links begränzend. Ein ganz gefahrloser und bequemer Weg führt von hier zum Joch der tre croci hinunter, dem Joch zwischen Val buona und Bigontina. Von diesem schlugen wir uns links unter den Wänden des Cristall (die verschiedene Namen führen wie Croda di bausa Marza, Monte Popena u. s. w.) herum gegen die Alpe Mesurina hin. Rechts bietet Val Sorapis immer neue Bilder von nicht zu sagender Grossartigkeit! Ueber den Gletscher der Sorapis, der sichtbar wird, steigen finstere Steilwände von seltener Höhe auf. Unmittelbar bevor man die Alpe Mesurina erreicht, überrascht der Anblick des Col di St. Angelo, und noch etwas später die Cime di Lavaredo. Noch muss ich der Marmarole Erwähnung thun, die neben der Sorapis lange unsere Blicke gefesselt haben. Wohl nirgends übersieht man diesen Gebirgsstock so schön wie hier, wo sich seine ganze Front darstellt. Ich zählte (die der Meduze [s. unten] mitgerechnet) sieben Firn- und Eisflächen, die, durch wilde Hörner und Kämme getrennt, alle auf dem mächtigen Rücken der Marmarole (und Meduze) lagern. Jenes schöne Horn aber, das so kühn ganz im Hintergrunde aufragt, ist der Antelao.

Die Mesurina liegt zwischen den Felsenstöcken des Cristall auf der einen, den Cadinspitzen auf der andern Seite; sie ist eine ebene grosse Alpe, auf der eine geräumige Alphütte steht. Ein See, in dem Lachsforellen leben, liegt unweit von dieser. Der Weg nach Schluderbach, wo wir um $1\frac{3}{4}$ eintrafen, führt an seinem stillen Gestade vorüber. — Hinter Ospitale erhält die Strasse ein stärkeres Gefälle. Der mächtige Col freddo liegt hinter uns, ein anderes Bild thut sich auf! Rechts hat man eine Reihe nicht sehr bedeutender Berggipfel, die die Thäler von Fanis, Antruilles und Travernanzes trennen: es sind der Cadin, der Taburio und andere. Die Strasse schwingt sich nun in kühnen Windungen um die verfallene Burg Peutelstein; hier dominirt die gewaltige Tofana, deren Eisdecke gar schön auf uns herabschimmert;

gleichwohl erblickt man nicht den höchsten Gipfel. Die Wanderung nach Ampezzo ist nun im höchsten Grad genussreich; links begleitet uns der lange Felsenrücken des Pomagagnon, rechts die Abstürze der Tofana.

Cortina di Ampezzo, 3.858 W. F. ü. d. M., ist der Hauptort der Gemeinde Ampezzo, die aus zahlreichen und meistens wohlhabenden Ortschaften sich zusammensetzt. Es liegt in einem weiten Thalkessel, den von allen Seiten imposante Berge umstehen. Die grünen lachenden Fluren, die die Thalsole und auch grösstentheils den unteren Theil der Thalgehänge bedecken, die vielen freundlich blickenden Ortschaften geben ein frisches lebensvolles Bild, das seinen würdigen Gegensatz in den schroffen Wänden der umgebenden Hochgebirge findet! Blicken wir nach Süden (so dass wir die Boita zur Rechten haben), so haben wir links zunächst die Gruppe der Cristallköpfe in ihrer ganzen Mächtigkeit zur Seite. — Unähnlich dem Anblicke, den der Cristall zwischen Landro und Ospitale bietet, wo mehrere Hochthäler, fächerförmig auseinandergehend, den Zugang zu seinen Gipfeln vermitteln, wo auch Schneeansiedelungen häufiger sind, zeigt er auf der Ampezzaner Seite nur eine langgestreckte, beinahe ununterbrochene rothbraune Felsenmauer, aus der die Hauptgipfel noch höher emporsteigen. Das Thal des Baches Bigontina trennt den Cristall von der nächstfolgenden Gruppe der Sorapis; über das niedrige Joch bei den drei Kreuzen kommt man zwischen diesen beiden hinüber in das Auronzaner Thal, und zwar zunächst nach Val buona, von wo der oben besprochene Gletscher (mit schönem Wasserfall) in der Gruppe der Sorapis bequem besichtigt werden kann. In Val buona findet man beim Waldhüter wohl nur kümmerliche Verpflegung, aber dafür in seiner Person einen redlichen Mann und einen tüchtigen der Gegend kundigen Steiger. Ueber dasselbe Joch bei den drei Kreuzen (tre croci) wandert man, um von Ampezzo aus die Mesurina zu besuchen; wer weiter nach Norden will, z. B. ins Pusterthal, thut gut, statt auf

der Strasse von Ampezzo nach Landro zu gehen, einen kleinen Umweg zu machen; er geht auf das Joch bei den drei Kreuzen, und dann auf dem oben angedeuteten Wege auf die Mesurina und dann entweder nach Schluderbach oder gleich nach Landro hinab. Ein lohnender Punkt, der von der Mesurina aus besucht werden kann und, wie schon sein Name andeutet, leicht zu erreichen ist, ist der Monte Pian. Nächste der Sorapis fesselt die kühne Gestalt des Antelao das Auge. Man hält in Ampezzo den Antelao für den höchsten Berg der Umgebung, indessen zweifle ich, dass die Sorapis ihm an Höhe nachsteht; leider hat der Kataster bei seiner Vermessung Tirols den Antelao, der schon im Venetianischen steht, nicht mehr gemessen; die einzige mir bekannte Höhenangabe von 10.297 W. F. scheint mit Rücksicht auf die Höhenbestimmungen der umliegenden Spitzen etwas niedrig. Der Antelao kann vollständig bestiegen werden. Mit der Sorapis zusammen hängt der mächtige Gebirgscomplex der Monti Marmarole, die jedoch von Cortina aus, durch die Abfälle der Sorapis verdeckt, nicht sichtbar sind. Die Einsattelung, welche Sorapis und Marmarole trennt (eigentlich führt nur der östliche Theil der Marmarole diesen Namen, der westliche wird insgemein *le Meduze* genannt, aber auch hier findet sich eine Menge von speciellen Höhenbezeichnungen; bei der Unbekanntschaft, der sich diese Namen erfreuen, bei dem Umstande, dass sie auch auf den Karten gar nicht oder nur verstümmelt erscheinen, habe ich nur die Wahl, collectiv Marmarole zu sagen oder mich in eine etwas weitführende kritische Besprechung der einzelnen Höhen einzulassen; ich wählte das erstere; ich halte dafür, dass die absolute Höhe der höchsten punta der Marmarole der Sorapis und dem Antelao nicht viel nachsteht), d. i. die *Forcella grande*, ist an sich nicht so bedeutend, dass man die Marmarole und Sorapis als getrennte Gruppen betrachten muss; gleichwohl kann man es recht wohl thun, ohne den natürlichen Verhältnissen Zwang anzuthun, und ich halte mich,

wo es sein kann, an eine solche Gliederung, da sie namentlich für den Touristen in mannigfacher Beziehung praktisch ist. Die *Forcella grande* ist ein Joch zwischen Boita (Ampezzaner Gebiet) und Anziei (Auronzoner Gebiet), der beste Ausgangspunkt ist Chiapuzzo bei S. Vito an der Ampezzaner Strasse. Ich machte ihn diesen Sommer in Begleitung zweier Ampezzaner; wir stellten uns den Marsch etwas kürzer vor, als er wirklich war, woran falsche Berichte, die ich erhalten, die Schuld trugen; auch meine beiden Begleiter hatten diesen Weg noch nicht gemacht. Wir verliessen Ampezzo um 7 h. 13 m. und wanderten zu Fuss nach Chiapuzzo, das wir um 9 h. erreichten. Die *Fopa di Mathia*, *Cima negra*, *Croda Malcora*, der *Sorapis* und den *Marmarole* (im weiteren Sinn) angehörend, erheben sich über dem Orte, der rechts unter der Strasse liegt. Um 9 h. 22 m. begannen wir den Bergweg. Man steigt fast in gerader Richtung, aber sanft, direct gegen die Felsenmauer an, die scheinbar keinen Durchlass bietet. Der Weg ist gut, aber langweilig. Von der Hitze bekamen wir hier ziemlich viel zu fühlen. Etwas vor 11 h. erreichten wir den *Col di Prato da Mason*, einen vortrefflichen Aussichtspunkt. Hier sahen wir bereits dicht zur Linken, wenn auch nicht das Joch selbst, so doch die Felsenspalte, die uns durchlassen sollte. Zu unsern Füßen lag das Thal von S. Vito, das breit und gleichmässig gegen unsern Col heranzieht; der *Col di Prato da Mason* ist ein Ausläufer der *Sorapis*, den man rechts und links umgehen kann, um schliesslich seine Höhe zu gewinnen; wir umgingen ihn links, weil wir von Chiapuzzo ausgingen, aber auch von S. Vito führt ein Weg auf die *Forcella grande* und dieser umgeht den Col rechts; wir sahen ihn in Schlangenwindungen zu uns heraufziehen, wo er sich mit dem Wege von Chiapuzzo vereinigt (genauer erst ein wenig weiter oben). Uns gegenüber, getrennt durch eben dieses Thal von S. Vito, erhob sich der *Antelao*, wir bemühten uns aber vergebens, zu recognosciren, wo wir nächstens den Versuch machen könnten,

ihn zu ersteigen; Nebel störte immer aufs Neue unsere Conjecturen. Von unserem Col weg wurde der Anstieg steiler. Man ist jetzt zwischen den Wänden und hat links die Gruppe der Sorapis, rechts Wände, die mit dem langgedehnten Stock der Marmarole zusammenhängen. Man bewegt sich auf hartem Sande und kleinem Geröll in einer recht schmalen Felsenspalte. Um 12 h. 20 m. waren wir auf dem aussichtslosen Joch. Gerne hätten wir hier etwas verzehrt, aber wir besaßen nicht das kleinste Stück Brod, da wir es verabsäumt, uns Proviant mitzunehmen. Seit Ampezzo waren wir bereits wieder mit Appetit gesegnet. Diesmal mussten wir ihn mit Wasser stillen. Der Abstieg auf der andern Seite ging anfangs sehr leicht von Statten; das Thal zeigt mächtige Stufenbildung. Allmählig wurde der Abstieg (um 12 h. 35 m. begonnen) steiler, die Wände zu beiden Seiten wuchsen je tiefer wir kamen, immer riesenhafter an; die ganze Umgebung machte einen wilden grossartigen Eindruck; so drangen wir wohlgemuth vorwärts, bis wir uns unvermerkt in einem Kessel befanden, der, von allen Seiten von steilem Gehänge umgeben, nirgends einen vernünftigen Ausweg zu bieten schien. Wir standen am Ufer des Thalwassers, zu dem wir herabgeklettert waren. Nach einigem Nachdenken kamen wir (den Pfad hatten wir nämlich weiter oben bereits verloren) zum Entschluss, uns dem Bache entlang den Ausweg zu suchen, der etwa 3 Klafter breit von nun an auf beiden Seiten unmittelbar aufsteigende steile Wände hatte, die keinen Ausweg boten. Der Bach war mit Felsstrümmern und mächtigen, von der beständigen Feuchtigkeit längst zum Faulen gebrachten Baumstämmen theilweise ausgestattet. Es war kein leichtes Stück Arbeit, von Fels zu Fels zu springen oder auf dem schlüpferigen Baumstamme zu balanciren, da uns das Ufer kaum hie und da gestattete, ein paar Schritte in gewöhnlicher Gangart zu machen. Nachdem wir uns einige Zeit so fortgearbeitet, erfüllte uns der Donner eines Wasserfalls mit Besorgniss. War das

unser Bach, so war unsere Mühe vergebens gewesen, denn wir mussten es doch ein wenig überlegen, mit dem Wasser zu Thal zu fallen! Wenige Schritte und unser Argwohn wurde bestätigt. Da war kein Ausweg; wir mussten ein ziemliches Stück zurück, dann stiegen wir links, wo es am leichtesten ging, die Abhänge hinan und fanden auch glücklich den Steig wieder, den wir nun auch fortan mit Argus-Augen verfolgten. Ueber steile Grashänge gelangten wir in ein Dickicht, wo wir trotz aller Vorsicht keine Spur mehr von einer Bahn entdecken konnten; da viele Dornen und faules Holz, das unter unsern Tritten einbrach, uns Hindernisse in den Weg stellten, waren wir froh, endlich hochstämmigen Wald zu erreichen, durch den wir lange Zeit zu wandern hatten, bis wir das Waldhüterhaus erreichten. Hier sind noch ungeheure Waldungen, in denen Meister Pez hauset; Pierro Orsolina weiss davon zu erzählen. Es war 6 Uhr, als wir das Waldhüterhaus von Val buona erreichten, und man kann sich denken, mit welcher Freude wir über Brod und Schnaps herfielen, nachdem wir seit unserem Aufbruch von Ampezzo nichts genossen hatten. Nachdem wir uns gestärkt, machte ich trotz der späten Stunde (es war 7 Uhr geworden) den Vorschlag, über die Mesurina noch heute nach Schluderbach zu gehen (was wir in drei Stunden erreichen konnten), da mir viel daran lag, noch heute dahin zu kommen. Einfallender Regen vereitelte meinen Plan. Vom Waldhüterhaus erreicht man die erste Osteria von Auronzo in 3 St. 15 Min., die Kirche in 4 St. Am nächsten Morgen trennte ich mich von den beiden Ampezzanern und ging mit dem Waldhüter über die Mesurina nach Schluderbach. Leider war das Wetter noch schlechter als den Tag zuvor und ein ganz energischer Schneesturm behandelte uns gar nicht sehr sanft. Hätte ich nicht am Tage darauf mit Ploner die oben erwähnte Partie durch Val grande und um den Cristallo herum auf die Mesurina gemacht, ich hätte ein schlechtes Bild von dieser reizenden Gegend mit-

genommen. Wir kehren zurück zum Antelao. Mit den Marmarole hängt auch der Antelao zusammen, aber die Eintiefung zwischen beiden, die Forcella piccola, ist eine weit bedeutendere, als die Forcella grande. Sie ist nicht so hoch als diese und viel weiter, offener. Auf der einen Seite zieht von S. Vito das oben besprochene Thal hinan, auf der andern zieht das Val Otten hinaus nach Calalzo. Ich bestieg den Antelao im vergangenen Sommer von S. Vito aus in Begleitung zweier Ampezzaner und eines gewissen Ossi aus Besinago. Trotz vieler Mühe war es nicht möglich, einen Mann aufzutreiben, der auf die Spitze des Antelao gekommen war. Viele hatten gejagt in seinen Wänden, aber das Schluss-Raisonnement war gewöhnlich: bis auf ein paar hundert Fuss unter die Spitze kommt man leicht, weiter hinauf ist es nicht möglich. Ein gewisser Ossi behauptete oben gewesen zu sein; er genoss den Ruf eines guten Steigers und kundigen Mannes; ich nahm ihn mit. Nachträglich hatte ich Ursache das zu bedauern, denn er nützte wenig und war ein theurer Patron. Ich will die Excursion auf den Antelao nur kurz andeuten. Wir verliessen S. Vito 4 h. früh am 18. September 4 Mann hoch bei Laternenschein. Bei einer Schafhütte vorbei erreichten wir um 6 h. 20 m. die Einsattlung der Forcella piccola; es ist ein leicht zugängliches oben flaches Joch. Der Antelao steigt rechts in die Höhe. Den Gipfel sieht man von hier nicht. Die Aussicht ist ziemlich schön. Man befindet sich hier am Fusse des langen Grates des Antelao, der ihm seine charakteristische Gestalt giebt und Ursache ist, dass man ihn für leicht zugänglich halten kann. In der That ist auch dieser Grat ausgezeichnet gangbar, es kommt nur darauf an, ihn zu erreichen. Rechts von der Forcella piccola zieht sich ein mit Schutt und Schneeflecken bedecktes Kahr in die Wände des Antelao hinein und hier ist der Schlüssel zum Räthsel; denn da man von der Ampezzaner Seite dieses Kahr nicht sieht und nicht voraussetzen kann, da es hinter dem Grat

des Antelao liegt, so sieht man nicht wohl ab, wie man dem selben zukommen kann, da der Grat von vorne nicht zugänglich scheint. In diesem Kahr dringt man bis zur Hälfte etwa seiner Längen-Ausdehnung vor (am besten auf der linken Seite von unserem Standpunkte) und überschreitet es dann der Quere nach. Nun steht man an der Wand, aber an einer Stelle, die eine leichte Begehung derselben zulässt. Es war 7 h. 15 m.; um 7 h. 45 m. waren wir auf dem Grat, auf der Palla, die uns früher als unser erstes Ziel gezeigt wurde. Von hier zieht der Grat mit mässiger Neigung zum höchsten Horn empor, das sich dann steil emporschwingt. Die Spitze scheint nicht mehr weit, doch — sie ist nicht nahe. Um 8 h. 25 m. setzten wir unsere Wanderung fort. Der Grat ist breit, auch ein Schwindliger wird sich hier behaglich fühlen. Der felsige Boden war mit zahllosen Platten verwitterten Gesteins bedeckt. Den Schneestreifen, den man dem Grat entlang von Ampezzo aus glänzen sieht, braucht man nicht zu berühren. Man geht ihm entlang bis unter das letzte Horn; hier hat man einen merkwürdigen Anblick: zur Linken stürzt nämlich das Schneefeld sehr steil zur Tiefe in eine Schlucht, deren finstere Wände man in ihren obersten Partien vor sich hat. Ueber dieses zerrissene Firnfeld wegstreifend erreicht das Auge in der Tiefe, einem Smaragd gleichend, eine schöne grüne Alpentrift! Sie liegt im Val Antelao. Man könnte das Horn des Antelao für unersteiglich halten, denn furchtbare beeiste Wände und Felsenmauern erheben sich drohend vor dem unternehmenden Wanderer. Und doch geht es, und zwar recht gut da hinauf und auf die Spitze. Ossi — der schon oben gewesen zu sein behauptete — war gleichwohl nicht so glücklich, den Spalt zu finden, der uns durchlassen sollte; dies glückte einem meiner Ampezzaner. Hier kam die einzige etwas gefährliche Stelle vor, ein enger Schlot, der etwa 2 oder $2\frac{1}{2}$ Klaftern hoch sich steil in die Höhe zog und unterhalb sich über dem Abgrund öffnete.

Man muss von der schmalen Rampe aus, die Einem zu diesem Schlot führt, sich mit Händen und Füßen mit einiger Vorsicht da hinaufarbeiten. Gleich darauf erreichten wir die Spitze des Antelao. Es war 11 h. 45 m. Die Besteigung des Antelao ist im Ganzen so wenig schwierig, dass man bestimmt sagen kann, auch ein schlechter Bergsteiger kommt hinauf. Die Platten auf dem Grat waren offenbar in Folge des schlechten Wetters der letzten Tage mit einer ganz dünnen Eisschichte belegt, die an den meisten Stellen die sonst raue Oberfläche des Gesteins paralisirte und eine ziemlich glatte Basis schuf. Die Aussicht war nach Süden durch Nebel leider ganz unmöglich gemacht. Um 1 h. 30 m. verliessen wir unsern Gipfel, nachdem wir ein „Steinmandl“ gebaut hatten. Wir verfolgten im Ganzen die gleiche Richtung, stiegen aber gleich in den Hintergrund des oben-erwähnten Kahrs nieder und waren um 4 h. 35 m. wieder auf der Forcella piccola. Hier trennten wir uns; die beiden Ampezzanergingen nach S. Vito, ich mit Ossi durch das Val Oten nach Pieve di Cadore. Der Antelao trägt gar nicht unbedeutende Gletschermassen, sie lagern auf der Seite des Val Oten; hier (im Hintergrunde) präsentirt er sich überhaupt weit grossartiger als von der Ampezzaner Seite. Das Val Oten ist ein breites schönes Thal mit schwachem Gefälle und vielen Seitenästen; nur zuletzt hat sich der Torrente ein tiefes Bett gegraben und eilt stürmisch der Piave zu. Wir erreichten Calalzo um 7 h. 30 m., um 8 h. Pieve di Cadore; beide sind grosse blühende Ortschaften, Pieve mit der herrlichsten Lage, die ihres Gleichen sucht.

Von der Tofana, die auf der rechten Strassenseite (S. oben Seite 389) zuoberst steht, senkt sich der Kamm jäh zum Joche, über welches man nach Livinalongo kommt, erhebt sich dann neuerdings zum Felsenzug des Nuvolau (der auch an mehreren Stellen überschritten werden kann), senkt sich aufs neue zu den beiden Einsattlungen des Monte Giau

von wo er neuerdings einen Anlauf nimmt und im Monte Carnera, weit mehr aber der punta di Formin, eine bedeutende Höhe gewinnt. Nun folgt die Depression des Monte Ambricciola auf den neue Erhebungen folgen: der Becco, di Mezzodi und noch weiterhin die Rocchetta; hat der hier angedeutete Zug auch sehr vielfache Windungen gemacht, so geht doch die Resultirende nach Süd-Ost, von der Rocchetta aber zieht der Hauptzug beinahe südlich, um schliesslich nach der Forcella Forada nochmals im Pelmo eine bedeutende Höhe zu gewinnen, der andere Ast verläuft gegen die Ampezzaner-Strasse.

Wir gehen nun zunächst über den Monte Giau; er ist ein sanftes Joch zwischen der Boita und der Fiorentina, die ihr Wasser dem grösseren Cordevole zuführt. Wir überschreiten die Boita dicht bei Ampezzo und wandern über Meleres, einem Dorfe, den Monte Crepa links dicht zur Seite lassend, der Alpe Pocol zu, die von Ampezzanern bisweilen zum Vergnügen besucht wird. Bald darauf kommt man an den Rio di Falzarego, hier theilen sich die Wege man hält sich rechts und erreicht den Rio torto, der unter dem Nuvolau geboren wird; sein Thal entspringt zwischen Monte Gusella und Averau, während zwischen Averau und der Tofana sich das Val Falzarego mit seinem Rio di Falzarego einbettet. Durch dieses Thal wandert man nach St. Cassian oder nach Livinalongo. Der Sasso di strega (stria?) theilt beide Wege. In 2 starken Stunden von Ampezzo erreicht man die andere Grenze des Monte Giau, so heisst die Alpe, ein ungeheueres baum- und strauchloses grünes Terrain; die Alphütte lässt man rechts ein paar hundert Schritte seitwärts liegen; sanft ansteigend erreicht man in circa $\frac{3}{4}$ Stunden die Höhe des Joches. Zur Rechten hatte man während der Wanderung den Scheiderücken zwischen Giau und Valle di Rio torto, zur Linken aber den Hauptkamm des Gebirges von Monte Carnera an bis zur punta di Formin (gewöhnlich

Le Laste di Formin genannt), der hier zur Abwechslung eine beinahe nordöstliche Richtung einhält.

Der Monte Giau hat 2 Uebergangsstellen direct zur Fiorentina, die dicht bei einander und in fast gleicher Höhe, nur durch einen sanften begrasten Hügel getrennt werden, der gegen die Fiorentina einen kurzen Riegel vorschiebt und dadurch mit den Ausläufern, welche links vom Monte Carnera, rechts vom Nuvolau gegen die Fiorentina vorgeschoben werden, zwei Thäler, Val Piezza und Val Zonia, bilden. Durch beide führen die Steige ins Gebiet der Fiorentina, vereinigen sich aber zuvor am Fusse des obenerwähnten grünen Riegel. Der Absturz gegen die Fiorentina ist weit steiler als die Abdachung gegen die Boita. Zwischen Monte Carnera und den Laste di Formin befindet sich eine Einsattelung, über welche man in das Monte Val steigen, und durch dasselbe entweder thalaus zur Fiorentina oder aufwärts, über das Joch Ambricciola nach Federa und über diese Alpe zurück nach Ampezzo gehen kann. Wir aber wandern durch Zonia und Piezza, die sich, wie gesagt, zu einem Thale vereinigen, der Fiorentina zu. Noch ist der schönen Aussicht zu erwähnen die man auf dem Joche des Giau genießt. Prächtig gestaltet sich hier die Marmolada! man sieht die Berge von Livinalongo, zu den Seiten die öfter erwähnten Wände, unter denen, besonders rechts, die sonderbare Form des Torre di Averau auffällt! Rückwärts blickend haben wir lauter imposante Gestalten vor uns, vor Allen die Gruppe der Cristallköpfe, der Sorapis und die Tofana! Eine Stunde ungefähr steigt man erst steil, später sehr sanft abwärts. Nun fragt sich's ob man nach Selva weiter oben in der das Thal Fiorentina will, oder nach Caprile an der Mündung der Fiorentina in den Cordevole; wir wählen das letztere, lassen Selva etwas vor uns zur Linken in der Tiefe liegen, steigen am rechtseitigen Thalgehänge (von unserem Standpunkte aus rechts) wieder ein wenig hinauf, um den Seitenrücken zu überwinden und weiter unten in

das Thal der Fiorentina zu kommen. Wer dieses Stück Weges in der Abendbeleuchtung machte, wird seiner, falls er schönes Wetter hatte, nie vergessen! Die Gestalten der Civetta (wohl richtiger als Civita) und des Pelmo, mit ihren furchtbaren Wänden, die grüne Thalstufe zwischen ihnen — dieses Bild muss man gesehen haben, bei günstiger Beleuchtung gesehen haben, um mit voller Ueberzeugung ausrufen zu können: das ist schön, schön und noch einmal schön! Leider fängt der Weg an, den Gänger zu ärgern; von der zum zweiten Male errungenen Höhe führt er uns wieder abwärts an den Fuss eines Hügels, auf dem St. Lucia, gewöhnlich Colle schlechtweg genannt, liegt; diesen müssen wir aufs neue ersteigen, um abermals sogleich und diesmal zum letztenmale abzustiegen — nach Caprile. In Colle soll ein schönes Altargemälde von Titian sein, dessen bescheidenes Geburtshaus ich diesen Sommer im nahen Pieve di Cadore besuchte, es ist ein kleines niedriges Haus mit einer Inschrift versehen unweit vom Platze. Das Gemälde aber in Colle bekam ich leider nie zu sehen.

Nach Caprile führt der Weg in vielfachen Windungen hinab. Hier sei die Osteria von Pezze empfohlen, noch die bessere in C.; Wollen wir nun von Caprile das Thal der Fiorentina besuchen, so heisst es wieder nach Colle hinauf, auf der anderen Seite hinab und abermals ansteigen, um nach Selva zu kommen. Den unteren Theile des Thales der Fiorentina muss man also umgehen; es führte wohl früher ein Weg in der Tiefe so dass man das ofte Auf- und Niedersteigen vermeiden konnte; in neuerer Zeit aber wird er wegen des unaufhörlich absitzenden Terrains vermieden. In zwei und einer halben Stunde vom Monte Giau weg erreicht man Caprile. Von Caprile nach Selva braucht man eine und eine halbe Stunde.

Selva hat eine schöne Lage, die Marmolada zeigt sich hier namentlich in der Abendbeleuchtung sehr schön. Um den Pelmo zu ersteigen wandert man auf guter Strasse

dem Ursprung der Fiorentina entgegen. Der letzte Ort ist Pescul, wo auch das letzte Gasthaus ist; es ist anzurathen in Pescul zu übernachten, nicht in Selva, denn man ist seinem Ziele ein Stück näher, und ist, wie ich glaube, eben so gut aufgehoben, wie in Selva. Letzteres verliess ich, nachdem uns am Tage vorher Regen abgehalten, am 6. September verflossenen Sommers 4 h. 30 m. Früh, um den Pelmo zu ersteigen. Die Gesellschaft bestand aus mir, den 2 Ampezzanern und 2 Jägern aus Selva, von welchen einer Führer-Dienste leisteten; der andere, der sein Gewehr bei sich hatte, stiess weiter oben unter den Wänden des Pelmo zu uns. Um 5 h. bei der Kirche von Pescul, 6 h. 7 m. beim Ursprunge der Fiorentina. Links hat man die Einsattlung der Forcella Forada, die Rochetta, den Becco di Mezzodi und noch weiter zurückblickend die Laste di Formin; vorne im Centrum der Landschaft der ungeheure Pelmo, rechts ein niedriger Berg, der uns vom Valle di Zoldo trennte, der Monte Grotto, der mit dem Pelmo durch einen niedrigen Sattel zusammenhängt, dessen Höhe wir ersteigen. Wir umgingen auf diese Weise den kolossalen Absturz des Pelmo, um ihm von der Seite, die er gegen Zoldo und St. Vito kehrt, beizukommern. 7 h. 40 m. standen wir auf der rückwärtigen Seite des Pelmo, am unteren Ausgange eines Hochthales, das in die Wände des Pelmo hineinführt. Hier beginnt die eigentliche Ersteigung. Steil geht es anfangs aufwärts über Felsboden der mit Gras und erdigen Bestandtheilen reichlich bedeckt ist. Weiter oben trafen wir Geröll und Schutt, über den wir mühsam vorwärts drangen, einzelne kleine Wände wurden überstiegen, bis wir in der Nähe einer weissglänzenden Felswand angelangt waren, die uns schon von unten als ein Wahrzeichen vorgestellt wurde. Hier verlässt man nämlich das Hochthal in dem man sich bisher bewegte und schlägt sich nach rechts quer durch die Wand des Pelmo, um ein zweites Hochthal zu erreichen, durch welches man dann direct der

Spitze zustrebt. Diese Wanderung quer durch die Wand ist stark, schwindlichen Personen vielleicht peinlich, namentlich eine Stelle, wo man sich um eine Ecke herumbiegen muss. Die Basis, auf der man sich bewegt, ist eine schief gegen den Abgrund geneigte Fläche von sehr ungleicher Breite, meistens mit Geröll bedeckt. Ich glaube, trotzdem viel Geschrei von diesem Pfad gemacht wird, dass auch ein mittelmässiger Bergsteiger denselben leicht zurücklegen wird, obgleich er eine Stunde dauert. Dann kommt man, wie oben gesagt, in ein anderes Hochthal, wo man meistens kleine Wasser-Ansammlungen finden wird, köstlich um den Durst zu stillen. In diesem Hochthal wandern wir wieder über Geröll, Schutt und kleine Wände empor und betreten schliesslich das Plateau des Pelmo, über welches seine 3 Spitzen noch höher emporragen. Die mittlere ist die höchste. Ein weites Firn- und Eisfeld spannte sich zu meiner höchsten Ueberraschung zwischen den 3 Gipfeln aus, durchzogen von ganz echten und richtigen Gletscher-Spalten. Wer hätte das von unten gedacht, dass hier oben eine solche Fläche (allerdings nur im uneigentlichen Sinne, denn sie war mannigfach gewölbt und an den meisten Stellen sogar ziemlich geneigt) zu Tage kommen würde. Wir brauchten nur 2 Klüfte zu überschreiten; die eisige aber von der Sonnenwärme durchweichte Halde liess uns leicht an den Fuss des höchsten Hornes kommen, das dann ohne Gefahr durch allerhand Risse und Spalten in den Felsen erreicht wurde. Es war 1 h. 10 m. Der Pelmo wird schon seit längerer Zeit bestiegen; dies beweist der Umstand, dass schon in dem ziemlich alten Werke von Fuchs „Die Venetianer Alpen“ eine Barometer-Messung desselben angeführt wird; der Pelmo, der gewöhnlich als ein starker Neuntausender angeführt wird, ist damit nach meiner Ansicht etwas zu tief gemessen, falls die trigonometrischen Messungen der umliegenden Punkte, Ampezzo, Tofana, Sorapis u. s. w. richtig sind, denn wenn auch der Pelmo dem Antelao und der

Sorapis etwas nachsteht, so ist dies doch gewiss eben nur wenig. Die Sorapis z. B. ist aber mit 10.410 W. Fuss gemessen; Welch ein grosser Unterschied! Man kann dem Pelmo auf verschiedenen Wegen beikommen. Die Jäger von Selva kennen deren 4: 1. per la fissura (unser Weg), 2. sopra i campi, 3. per la forcella di forca rossa und 4. per la zambra. Die Aussicht war wohl in mancher Beziehung instructiv, aber wegen Nebel zu lückenhaft, um hier Platz zu finden. Beinahe auf dem gleichen Wege kehrten wir zurück und erreichten, tüchtig durchnässt von einem Gewitter, bei vollständiger Dunkelheit 8 h. 30 m. Selva, unser Nachtquartier.

Von Selva wandern wir über Monte Ambriciola nach Ampezzo zurück. (Ambrizzole?) Zu dem Ende gehen wir wieder ein kurzes Stück thaleinwärts, im Thale der Fiorentina, auf unserem gestrigen Wege. Nach einer Viertelstunde biegen wir links ab und beginnen sogleich den Anstieg. Man erreicht diesen Punkt kurz vor der Canonica, bis zu welcher man also nicht mehr vordringt. Der Weg ist gut, breit und sanft ansteigend.

Er führt uns in ein Thal, welches unter den Eingebornen den Namen Monte Val hat; links hat man den Ausläufer der vom Monte Carnera gegen die Fiorentina auslaufend. Val Zonia begrenzt (siehe oben) rechts einen niedrigen Höhenzug, der vom Becco di Mezzodi kommt. Monte Val wird in M. V. di sotto und die sopra getheilt. Um 8 h. 45 m. hatten wir Selva verlassen, um 10 h. 20 m. erreichten wir die Casere di Monte Val di sotto; dies sind die einzigen Hütten, die man passirt. Monte Val schwingt sich nun steiler ansteigend nach links zwischen Monte Carnera und dem Zuge der Formin hinein und bildet jene sanfte Einsattlung, die schon oben beim Monte Giau erwähnt wurde; denn hier kommt man mit geringer Mühe aus Monte Val di sopra auf die Alpe Giau. Wir aber steigen rechts ebenfalls etwas steiler, aber nicht hoch empor, und kommen in ein kleines

Hochthal, das von dem Zuge, der vom Carnera und der Formin zum Becco di Mezzodi führt, umschlossen wird. Hier präsentirt sich der Becco di Mezzodi besonders schön. Mit Leichtigkeit durchschreitet man das kleine Hochthal, der Scharte entgegen, die man erst von hier erblickt. Um 11 $\frac{1}{4}$ waren wir auf dem Uebergangspunkt, dem Monte Ambricciola. Rechts Becco di Mezzodi. Links etwas vor uns erhebt sich der Zug der Cima di Formin (auch di lago genannt, weil an ihrem Fusse ein kleiner See ruht, den man von unserem Joche aus sieht). Gegen Ampezzo zieht sich Val Ambricciola hinab; 11 h. 45 m. begannen wir den Abstieg auf der Ampezzaner Seite und waren 12 h. 30 m. bei der Malga di Federa, nach welcher der untere Theil des Thales häufig bloß La Federa genannt wird. In anderthalb Stunden erreicht man von hier Cortina.

Auch auf die Tofana (10.338 W. F.), jenem hohen Felsenstock, der uns auf dem Wege zwischen Ospitale und Ampezzo fast fortwährend zur Rechten ist, kann man hinauf. Ich bestieg sie am 29. August vergangenen Sommer mit dem alten Lacedelli aus Meleres. Sie hat 3 Hörner, welche aus dem ganzen Complex sich besonders geltend machen. Alle 3 sieht man in Cortina. Das am meisten zur Rechten befindliche ist das niedrigste, während das mittlere Horn, der Knotenpunkt des ganzen Stockes, und das isolirter zur Linken aufstrebende sich an Höhe fast nicht unterscheiden. Die Tofana ist ein rings umtiefter Gebirgsstock; auf der Ampezzaner Seite von dem Thale des Monte Giau, in welchem die Costeana entspringt, oder besser gesagt von einem der Nebenthäler des Giau, dem Val Falzarego, auf der hinteren (nordwestlichen) Seite vom Val Travernanzes. Die Besteigung der Tofana ist nicht gefährlich zu nennen, (der südliche Kopf ist ein wenig schwieriger zu besteigen) wohl aber ist sie mühsam, da man viel Geröll zum Theil in steilem Gehänge zu überwinden hat. Man strebt einer Scharte zwischen den beiden höchsten Gipfeln der Tofana zu. Um dahin zu

gelangen, geht man nach Meleres, schlägt sich aber, statt links zum Giau zu gehen, rechts quer durch das Thal der Tofana zu. Ich hatte Ampezzo 4 h. 30 m. früh verlassen, holte meinen Führer in Meleres ab und ging mit ihm 4 h. 50 m. weiter. Um 7 standen wir am Fusse des Geröllstromes der hie und da mit Schneeflecken bedeckt war. Ich entschied mich auf den Rath von Lacedelli für das Horn zur rechten Seite (das mittlere der 3), welches er für das höchste erklärte. Nach mühsamem Aufstieg erreichten wir eine Scharte gegen Travernanzes, stiegen dann, um unserer Spitze von hinten beizukommen, ein wenig auf der Seite von Travernanzes hinab, dann abermals über sehr geneigte Halden und kleine Wände hinan, bis wir endlich ein grösseres, fast horizontales Schneefeld erreichten, das zwischen Hörnern der Tofana (von Ampezzo aus dem zur Rechten und dem mittleren) lagert. Dieses Schneefeld überschritten wir schräg, bis wir zum Rande des Absturzes gegen Ampezzo kamen. Hier sieht man in der Tiefe einen kleinen Gletscher, der, in einer muldenförmigen Vertiefung der Tofana-Wände gelegen, von Ampezzo nicht zu sehen ist. Die Tofana besitzt überhaupt ziemlich viele, wenn auch kleine Schnee- und Eislager. Mir sind deren 5 bekannt, alle im nördlichen Theile des Stockes, Vom Schneefeld aus thut man am besten, jene allerdings steile, aber nicht hohe Eishalde zu besteigen, die sich rechts hinanzieht; man erreicht, diese überwunden, auf leichtem Pfad dem Grat entlang, das Horn. Die Aussicht und überhaupt die ganze Wanderung ist wegen der Wildheit des Gebirgsstockes sehr interessant. Es war 2 h. 35 m., als wir den Gipfel betraten; eine späte Stunde, die sich jedoch dadurch erklärt, dass wir unseren Weg erst suchen mussten; denn die Tofana war bis zum 29. August verflossenen Sommers ein jungfräulicher Gipfel. Um 9 U. 15 M. Abends war ich wieder in Ampezzo. — Auch die Durchwanderung des Travernanzesthales ist interessant zu nennen. Der beste Ausgangspunkt ist Ospitale. Dort, wo die Strasse ihre Win-

dungen zur Tiefe beginnt, verlässt man sie und steigt rechts hinab in einen Thalkessel, der von den Cadini, Lavinores, Taburio und anderen Felsenhauptern im Halbkreis umstanden wird. Hier vereinigt sich auch Val Antruilles mit den bereits verbundenen Thälern Fanis und Travernanzes. Ein wohlgebahnter Alpensteig führt uns in Travernanzes. Links öffnet sich ein Seitenthal: Val Posporpora, durch welches man über ein niedriges Joch nach Ampezzo kommt. Die Wege theilen sich, rechts kommt man nach Fanis, links führt der eigentliche Thalweg von Travernanzes gleichmässig fort. Will man aber die Alpe Progoito im Travernanzes-Thal besuchen, so muss man den Weg rechts einschlagen und erst später bei einer abermaligen Theilung (wo eben der Weg nach Fanis abgeht; ist man einmal hier, so kann man leicht einen hübschen Fall besuchen, den das Wasser der Fanis in geringer Entfernung macht) sich links halten. Hinter der Alpe Progoito treten die Wände auf beiden Seiten nahe zusammen und verengen Travernanzes beinahe zu einer Schlucht; links bieten die Wände der Tofana mitunter einen prachtvollen Anblick; rechts hat man den Grenzüücken zwischen Fanis und Travernanzes, in welchem der Monte Lagozoi steht; über diesen Berggrücken kommt man auf verschiedenen Wegen nach Fanis; über die chiara bianca bei einem See vorbei, über den monte di cavalli und über den Lagozoi. (Nicht der ganze Zug, der Fanis von Travernanzes trennt, heisst Lagozoi; dieser Name kommt nur einem concreten Felsenkopf im südlichen Theile zu.

Der hintere Theil von Travernanzes ist ein ziemlich weites Thal. Ueber die sanfte Einsattlung eines Joches im Hintergrunde kann man ins Gebiet von Buchenstein oder nach Falzarego absteigen oder endlich in der Höhe unmittelbar unter den Wänden der Tofana dieselbe umgehen und so nach Ampezzo zurückkehren. Mit letzterem Wege kann man den Besuch einer Grotte unter oder vielmehr in den Wänden der Tofana verbinden; sie ist bei reichlichem Schnee gut zu-

gänglich, wenn gar kein Schnee liegt, ist es nicht Jedermanns Sache, hineinzukommen. — Ueber meine Wanderungen im vergangenen Sommer um die Marmolata herum über die Pässe des Contrinthals (Ombrettolla, Le Sirelle u. a.) und über Fedaya zu berichten, spare ich auf, bis es mir — was hoffentlich im Sommer 1864 geschieht — gelungen sein wird, das höchste Horn der Marmolada zu erreichen. — So sei denn der Besuch von Ampezzo dringend empfohlen; mit leichter Mühe zu erreichen, da sowohl zwischen Villach und Brixen als dem Pusterthal und Venezianischen Eilwagen-Verbindung besteht, bietet es eine reiche Auswahl von Ausflügen, kleinen und leichten, aber auch grossen. Dem Forscher ist hier ein reiches Feld geöffnet. An guten Gasthäusern hat Cortina di Ampezzo keinen Mangel; beim schwarzen Adler, den Sternen und dem Kreuz ist man gut aufgehoben. Man findet gute Steiger unter der Bevölkerung Ampezzo's, aber darunter ist mir wenigstens kein Einziger bekannt, der allen Anforderungen, die man an einen Führer zu stellen pflegt, entspricht. Der kundigste Mann ist wohl der alte Lacedelli von Meleres, aber er ist erstens seit kurzer Zeit beinahe taub, und dann befindet er sich in einem Alter, das ihm vor Kurzem wohl noch erlaubte, im Gebirg überall durchzukommen, wo ein Anderer durchkommt, aber — mit bedeutendem Zeitaufwand! Viele der angegebenen Zeitdistanzen sind durch seine Vermittlung so angeschwollen. Sein Neffe Alessandro Lacedelli ist ein verwegener Steiger; er besitzt jedoch mit Ausnahme der Partien, die er im vergangenen Sommer mit mir machte, und der Tofana (auf deren Gipfel er aber nie war), in der er zu jagen pflegt, nicht besondere Ortskenntniss.

P. Grohmann.

Einige Beiträge zur erweiterten Kenntniss des Cordevole Thales. Kein Theil der Venetianischen Alpen dürfte auf engerem Raume dem umsichtigen